



Nicht nur am Tübinger Uniklinikum selbst wird gebaut und geplant. Auch bei der 51-prozentigen Klinikums-Tochter U.D.O. tut sich was: Im Dezember soll die neue Großküche in Weilheim fertig sein. Vom kommenden Jahr an werden von hier aus Patienten in Berg- und Tal-Kliniken mit Essen versorgt. Luftbild: Grohe

# Neubauten für 84 Millionen

Das Uniklinikum will bis 2014 vier Großprojekte stemmen, darunter die Augenklinik

**Trotz gedeckelter Budgets und sinkender Landesmittel: Das Tübinger Uniklinikum plant millionenschwere Neu- und Umbauten auf dem Schnarrenberg – und setzt weiter auf Expansion in der Region.**

VOLKER REKITKE

**Tübingen.** Zu einer Schwarzen Null wird's diesmal nicht ganz reichen: Ende September fehlten noch über drei Millionen Euro in der Kasse des Tübinger Uniklinikums (UKT). Nur durch die Umbuchung von Rückstellungen, so die kaufmännische Direktorin Gabriele Sonntag, wird Tübingens größter Arbeitgeber seine Bilanz zum Jahresende ausgleichen können.

Ein negatives Betriebsergebnis: Das gab's noch nie am Uniklinikum. Jedenfalls nicht, seit das UKT 1998 vom Land in eine „Anstalt Öffentlichen Rechts“ umgewandelt wurde. Für die Miesen verantwortlich macht Sonntag „vor allem die Tarifierhöhungen der letzten zwei Jahre“, dazu explodierende Kosten für Energie und Arzneimittel. Und das bei gedeckelten Bundes-Budgets und sinkenden Landesmitteln für Investitionen in die mancherorts marode Bausubstanz. 1,1 Milliarden Euro – so hoch ist der Investitionsstau an allen vier Universitätsklinika in Baden-Württemberg.

Auch bei den Tübinger Kliniken Berg und Tal ist der Erneuerungs-

bedarf allein in den kommenden fünf Jahren gewaltig:

- Auf der Prioritätenliste ganz oben steht der 45-Millionen-Neubau der **Augenklinik** auf dem Schnarrenberg, direkt neben der HNO-Klinik. Der Erhalt des alten Gebäudes im Tal verschlingt Unsummen – zuletzt wurden hier erneut 1,8 Millionen Euro investiert. Bamberg sieht das Land in der Pflicht: „Wir müssen Druck ausüben.“

- Auch die **Pathologie** soll so bald wie möglich aus dem beengten, 140 Jahre alten Institutsgebäude im Tal in einen Neubau auf dem Schnarrenberg ziehen. Kostenpunkt: rund 25 Millionen Euro.

- Auf dem **Crona-Dach** entsteht vom kommenden Jahr an ein zehn Millionen teurer, sternförmiger Erweiterungsbau, in den während der millionenschweren Erneuerung von **Brandschutz** und **Haustechnik** ganze Stationen verlegt werden. Überlegt wird, dort später einmal eine **VIP-Station** für wohlhabende Privatpatienten samt Apartments für deren Familienangehörige einzurichten.

- Schließlich soll direkt beim Zentral-OP für knapp vier Millionen Euro eine so genannte „**Interme-**

**diate Care“-Station** gebaut werden, in der Patienten mit hohem Pflegeaufwand (aber keine Intensivpatienten) versorgt werden.

bleibt die Frage: Wer soll das bezahlen? Zumindest teilweise das Land, fordert Bamberg. Und dann hat das Klinikum ja noch selbst erwirtschaftete,

millionenschwere Rücklagen. Aus ihnen wird etwa der derzeitige Neubau des Psychiatrie-Bettenbaus finanziert: Fünf Millionen Euro ist der Tübinger Eigenanteil, weitere 20 Millionen leiht das UKT dem Land bis 2013 – unverzinst. Angesichts all der Neu- und Umbauten wären die Rücklagen allerdings spätestens in fünf Jahren weg.

Deshalb müsse das UKT, so Bamberg und Sonntag unisono, auf

Wachstumskurs bleiben – auch durch eine weitere Erhöhung der Fallzahlen. So wurden 2008 insgesamt 50 neue Pflegestellen in Boom-Bereichen wie der Frauenklinik oder der Neurochirurgie geschaffen – und das trotz der vom Klinik-Vorstand verhängten, dreimonatigen Wiederbesetzungssperre. Außerdem sollen die Arbeitsabläufe auf den Stationen weiter verbessert werden.

Schließlich setzt das Tübinger Klinikum zunehmend auf regionale Kooperation – und auf Expansion. Zusammenarbeit gibt's bereits mit Freudenstadt und Esslingen – auch in Stuttgart will das UKT seine Präsenz verstärken. Wie genau, ist noch offen. Und dann wären da noch die Reutlinger Kreiskliniken, mit denen laufend Gespräche geführt werden. „Wir strecken unsere Tentakeln aus“, sagt Bamberg lachend. Sicher ist für den Klinikums-Chef: „Die Verzahnung in der Region wird weiter fortschreiten.“ Archivbilder: Metz, Sommer

■ **siehe das ÜBRIGENS**



Michael Bamberg



Gabriele Sonntag